

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. April d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß das Ublauen-Regiment Erzherzog Ferdinand Maximilian Nr. 8 fortan den Namen Maximilian I. Kaiser von Mexiko zu führen habe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. April d. J. Se. königliche Hoheit den General der Kavallerie Prinzen Friedrich Karl von Preußen zum Oberst-Inhaber des Husaren-Regiments Nr. 7, und den königlich preussischen General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel zum Oberstinhaber des Kürassierregiments Nr. 2 zu ernennen und allergnädigst anzuordnen geruht, daß die genannten Regimenter fortan diese Namen zu führen haben.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 19. April d. J. den königlich preussischen General-Feldmarschall Freiherrn v. Wrangel und Se. königliche Hoheit den General der Kavallerie Prinzen Friedrich Karl von Preußen zu Kommandeurs.

Se. königliche Hoheit den Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen zum Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. April d. J. den Vize-Dechant und Pfarrer bei St. Maria Magdalena in Lemberg, Anton Skibinski, zum Ehrenmitglied an dem Metropolitankapitel rit. lat. zu Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den Supplenten der k. k. Unterrealschule in Zara, Joseph Mazzoleni, zum wirklichen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

Der Finanzminister hat den Vizepräsidenten der k. k. Börsekammer in Wien, Simon Ritter v. Biedermann, in seiner Funktion für die weitere Amtsperiode bestätigt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahlen des Franz Anton v. Kofler zum Präsidenten, und des Franz Schurtschenthaler zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Bozen bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Saibach, 25. April.

Zu der Londoner Konferenz, welche heute beginnt, soll zuerst der Beschluß gefaßt werden, daß vom 1. Mai an Waffenstillstand einzutreten habe. Ein Telegramm aus Paris (siehe unten) meldet sogar, daß Frankreich und England übereingekommen sind, in der Konferenz den Waffenstillstand zu beantragen, und diejenige Macht, welche sich weigert, mit Gewalt zur Annahme des Waffenstillstandes zu zwingen. Wenn Frankreich und England wirklich entschlossen sind, den Waffenstillstand, den sie beantragen, aufzuerlegen, so wird derselbe wohl auch geschlossen werden. Nur sollten die Westmächte sich deshalb zunächst nach Kopenhagen wenden. Dort ist das Hinderniß und nicht in Wien oder in Berlin. Die Forderung der Räumung Alsen ist wahrlich nicht übertrieben und wir glauben, daß die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens sich eher von der Kon-

ferenz zurückziehen, und daß die deutschen Großmächte es eher zum Aeußersten kommen lassen, als daß sie sich einen Waffenstillstand aufnöthigen lassen, der Alsen in dänischen Händen beläßt. Wahrscheinlich wird eine längere Hin- und Herverhandlung über das Waffenstillstandsprojekt den Truppen der Allirten Zeit gewähren, die Insel Alsen zu erobern und das dänische Armeekorps, welches im mittlern Jütland Posto gefaßt hat, zu vertreiben.

Die Proklamation des Königs Christian IX., welche der Telegraph bringt, klingt zwar rührend, macht aber, wie die „D. D. P.“ sagt, den Eindruck des Pharisäischen. Wenn dieser König behauptet, daß er einen Kampf gegen Gewalt und Unrecht führe, so hätte er zum Heile seines Landes und zur Ehre seines Namens diesen Kampf gegen Gewalt und Unrecht beginnen sollen, als der Kopenhagener Pöbel ihn zwang, die November-Verfassung zu unterschreiben und die schreiendste Bergewaltigung der Herzogthümer zu befestigen. Hätte er sich dieser Gewalt nicht gefügt, hätte er dieses Unrecht nicht begangen, dann würde es heute besser mit Dänemark stehen als jetzt, wo es ohne Freunde auf der Londoner Konferenz erscheint und nur von der Gnade des britischen Ministeriums abhängt, welches in der letzten Parlamentssitzung mit genauer Noth einem Mißtrauensvotum entgangen ist. Eine Anzahl der hervorragendsten Mitglieder des Unterhauses (Osborne, Kinglake, Ventinck) hat laut erklärt, daß der Vertrag von 1852 ein tochter Buchstabe und daß die Integrität Dänemarks durchaus keine Nothwendigkeit für England sei.

In der Sitzung der italienischen Deputirtenkammer vom 21. d. zeigte Pater Passaglia an, daß er demnächst die Regierung über die Beziehungen des Königreichs Italiens zu Rom interpelliren werde.

Die Konferenz in Angelegenheit der Donaufürstenthümer wird in den ersten Tagen des Monats Mai in Konstantinopel zusammentreten. Das heute gemeldete Eintreffen zweier englischer Kriegsschiffe vor Gurgewo ist unter den obschwebenden Verhältnissen gewiß bemerkenswerth.

Zur handelspolitischen Frage.

Von preussischen Blättern wurde die Nachricht verbreitet, daß Oesterreich in Folge der Prager Konferenz den Gedanken an eine Zollvereinigung mit dem Zollvereine aufgegeben habe und vielmehr nur noch darnach strebe, in einem dem Februarvertrage ähnlichen Handelsvertrage das bisherige Verhältniß zu dem Zollverein fortzusetzen. Beide Behauptungen entbehren jeden Grundes. Die österreichische Regierung, welche mit dem Systeme der hohen Schutzzölle entschieden gebrochen zu haben und den Forderungen der hiesigen Protektionisten energischen Widerstand leisten zu wollen scheint, verharret auf ihren Propositionen vom 10. Juli 1862 und scheint nicht abgeneigt, durch Unterhandlungen mit Preußen oder Frankreich selbst unter die in dem projektirten Tarife festgesetzten Zollsätze herabzugehen, und das in dem französischen Vertrage durchgeführte Prinzip zu acceptiren, freilich unter der Bedingung, daß die Regierungen Preußens und Frankreichs in gewisse Modifikationen des französischen Vertrages willigen. In dieser Haltung wird die österreichische Regierung durch die Stimmung bekräftigt, welche in Süd- und Südwest-Deutschland herrscht: bei den Regierungen und bei der Bevölkerung verliert das Schutzollsystem von Tag zu Tag an Terrain, die Hinneigung zum französischen Vertrage tritt immer deutlicher hervor und die süddeutschen Regierungen haben, so weit wir von der Sachlage unterrichtet sind, ihre Bereitwilligkeit erklärt, die österreichischen Forderungen für diesen Fall auf der Berliner Konferenz zur Sprache zu bringen und zu unterstützen. Aus diesem Grunde wird auch Baiern, wel-

ches allerdings eine Zeit lang die Nichtbeschickung der Berliner Konferenz in Erwägung zog, seinen Vertreter nach Berlin senden. Auch Hannover wird voraussichtlich in Berlin die Einigung mit Oesterreich befürworten; jedoch hat dessen Regierung die Vertagung der Konferenz, welche bekanntlich am 25. d. eröffnet werden soll, bis zu Ende des Monats Mai beantragt.

Aus Berlin wird vom 22. April geschrieben: Sicherem Vernehmen nach befindet sich unter den Depeschen, die in den letzten Tagen in Betreff der handelspolitischen Frage von der österreichischen Regierung ausgegangen, auch eine Instruktion an ihren hiesigen Vertreter Grafen Karoly, in welcher dieser ermächtigt wird, die bestimmte Erklärung abzugeben, daß Oesterreich unter keiner Bedingung zu bewegen sein werde, die Prämissen des Art. 25 des Februarvertrages aufzugeben. Es scheint, daß es unserer Regierung doch nicht gelingen werde, die Prioritätsfrage in Betreff der Beschlußfassung über den Handelsvertrag in dem von ihr angestrebten Sinn zur Lösung zu bringen, und daß ihren Bemühungen eine bevorstehende fast improvisirte Fortsetzung der in Art. 25 vorgesehenen Berathungen einen Strich durch die Rechnung machen werde.

Vom Kriegsschauplatze.

Seit dem Sturme am 18. ruhen die Waffen. Weitere Versuche, Alsen zu nehmen, wurden nicht gemacht. Die Nachrichten vom Sturme auf die Schanzen, die Details hinken langsam nach, so daß man sich erst in einigen Tagen ein vollständiges Bild zu machen im Stande sein wird.

Die dänischen Schanzen sind schon seit einigen Tagen hart mitgenommen gewesen. Die englischen Berichte vom 15. aus dem dänischen Lager sagen, daß mehrere Bastionen nur noch Schutthaufen sind. Daß man solche Werke doch noch hielt, liefert den Beweis, wie wenig die Herren Journalisten und Professoren in Kopenhagen die Lage verstehen, und dennoch beherrschen sie die dänische Regierung.

In der Nacht vom 17. auf den 18. hatten die preussischen Pioniere die Wolfsgruben aufgesucht und ausgefüllt. Die erste Attaque ging auf der Straße nach Sonderburg, zwischen den Schanzen Nr. 4 und 5. Um diese Straße abzusperren, war eine Barrikade errichtet worden. Die Pioniere räumten weg was sie konnten, hieben die Palisaden um, warfen Erdsäcke und Matrasen darüber, so daß in einigen Minuten sogar Kanonen darüber fahren konnten. Die Infanterie kletterte, kroch und sprang hinüber und war bald an der Kehle der Schanze Nr. 5, welche die erste genommen wurde. Jetzt begannen die andern Schanzen auf diese Feuer zu geben, wurden aber in einigen Minuten selbst von allen Seiten angegriffen. Ueberall wurden die Palisaden umgehauen, die Eggen überdeckt, die Drähte entzwei geschnitten und sodann die Brustwehren erklimmt. In allen Schanzen fand man Kanonen allerlei Kalibers, sogar Munition dabei, und in Schanze Nr. 1 wurde davon sogar Gebrauch gegen die Dänen gemacht. Die Schanzen auf dem rechten Flügel der Dänen sollten Anfangs gar nicht angegriffen werden, weil sie von selbst fallen mußten. Als sie aber doch hielten, griff man sie an; sie waren bewährter, als jene auf dem linken Flügel, hielten auch länger. Sie konnten nicht in Front angegriffen werden. 3 Feldbatterien, gezogene 4-, 6- und 12-Pfünder, brachten zuerst das feindliche Feuer zum Schweigen, dann stürmte man zwischen Schanze 8 und 9 durch. Zuerst wurde Nr. 9 genommen, dann fiel auch 8. General Raven fiel, als seine Brigade sich zwischen den Alsenfund und die Schanzen legte; er mußte am Schenkel amputirt werden. Als man ihn zurücktrug, suchte er sich auf der Bahre aufzurichten und ermuthigte die

Soldaten. Nun wurde aus den Schanzen gegen den Brückenkopf von allen Seiten gefeuert, bis alle Kanonen dort demontirt waren. Die Batterien vom Alsenfund her suchten die Preußen so gut es ging abzuhalten.

Die Dänen waren vorbereitet für den Rückzug; sie hatten mehrere Straßen gegen den Sund hin gebahnt, auch Fahrzeuge und Rähne bereit gehalten. Ihr Verlust beträgt über 5000 Mann.

Das Schlachtfeld von Düppel schildert der Bericht eines Augenzengen folgendermaßen: „Wie man aus dem Dorfe Nibel nach Düppel gelangt, gewahrt man schon die Verheerungen an Feldern und Häusern, welche zunehmen, je näher man den Schanzen kommt, das Dorf Düppel ist schrecklich demolirt; hinter dem Dorfe beginnen die preußischen Batterien und Laufgräben. Bis auf 2000 Schritt vor den Schanzen sieht man noch ziemlich ebenes Land, weiterhin sieht es aber wie umgewühlt aus: es ist mit Stücken Bomben, Granaten und Kartätschen überfüllt. Dazwischen liegen die Todten umher, erst vereinzelt, vor den Schanzen in größeren Massen, jedoch bedeutend mehr Dänen als Preußen. Betritt man die Schanzen selbst, so sieht man eine unglaubliche Zerstörung. Alles liegt durcheinander, Geschütze auf zerbrochenen Lafetten, daneben Kugeln und Pulverbeutel. Die vier Quadratsfuß dicken Balken der Blockhäuser selbst verbrannt und zusammengeschossen, die Pulverkammern demolirt und theilweise mit Sandsäcken ausgefüllt. Dazwischen liegen Bruchstücke von Menschen und Leichname umher. Die Schanzen rechts am Benningbund sind bedeutend mehr demolirt als die nördlich von der Chaussée und zählte man in den Schanzen circa 80 Geschütze, darunter wenig gezogene, ferner gegen 4000 Gewehre, große Wallbüchsen und mehrere sogenannte Spignolen. Verläßt man die Schanzen und wendet sich Sonderburg zu, so findet man Barrikaden, spanische Reiter, Tausende von kleinen Pallisaden, vierkantig gegrabene Löcher, zwischen allem dem hier und da kleine Schanzen bis zum Brückenkopf. Hier sieht es wiederum gräßlich aus, der Kampf mußte hier ebenfalls schrecklich gewüthet haben, denn haufenweise lagen die Todten umher, worunter mehrere hohe dänische Offiziere.

Wie die Preußen im Besitz des Brückenkopfes waren, warfen sie Batterien auf, woran sie die ganze Nacht arbeiteten und sie mit 24pfündigen Granatkanonen armirten, die schon in der Früh Sonderburg begrüßten. Gegen 10 Uhr trat Waffenruhe ein und begann man gegen Mittag das Schlachtfeld aufzuräumen, die Leichname der dänischen Offiziere wurden nach Alsen ausgeliefert. Ich sah circa 120 Mann Preußen und gut doppelt so viel Dänen einscharen. Gleichzeitig wurden die Dänen aufgefordert, Sonderburg zu räumen bis 6 Uhr, widrigenfalls würde es zusammengeschossen. Die Stadt brannte noch an mehreren Stellen; ihre Südseite war am stärksten demolirt. Dänische Schanzen und Batterien liegen inmitten der Straßen, sowie links bei den Mühlen mehrere und waren die Dänen noch mit Befestigungen beschäftigt.“

Oesterreich.

Wien, 22. April. Die Ernennung des Grafen Hermann Zichy an die Stelle des Grafen Jorgach wirkte hier überraschend. Der neue ungarische Hofkanzler ist ein Stieffohn des verstorbenen berühmten Patrioten Stephan Szekenyi, noch aus seiner ersten Ehe (Graf Szekenyi hatte bekanntlich zur ersten Frau die Witwe des Grafen Johann Zichy). Er stand bis zur letzten Lebenszeit seines Stiefvaters in häufigem und herzlichem Verkehr mit ihm. Nach der Revolution besetzte er den Posten eines k. k. Komitats-Vorstands im Eisenburger Komitat, und später war er, bis zur Publikation des Oktober-Diploms, Präsident der Statthalterei-Abtheilung in Großwardein. Graf Hermann Zichy wurde stets als ein talentvoller und thätiger Mann geschildert.

Neuerlich tauchten die Gerüchte über die Ehescheidung des Fürsten von Serbien von seiner Gemalin, der Gräfin Hunyady, wieder auf. Bezüglich all' dieser Gerüchte glaube ich versichern zu können, daß sie jedes plausiblen Grundes entbehren; die lange Abwesenheit der fürstlichen Gattin hing mit einer diplomatischen Aufgabe zusammen, welche sie bei dem englischen und französischen Hof, wo sie vielerlei Verbindungen besitzt, durchführen wollte. Sie genießt unter Anderem die Gunst der Königin von England in nicht geringem Grad; in Italien weilt die Fürstin aus gesundheitslichen Rücksichten. Die beste Widerlegung der Insinuationen, die einen Zwiespalt in der fürstlichen Familie vermuthen lassen wollen, liegt in dem Umstand, daß ein Graf Hunyady, Bruder der Fürstin, ein Paar Wochen in Belgrad auf Besuch bei seinem Schwager zubrachte, daß er im fürstlichen Palaß ein willkommener Gast gewesen, und erst dieser Tage von dort wieder zurückgekehrt ist.

Es war in mehreren Blättern zu lesen, daß die Anklage der in letzter Zeit in Ungarn eingezogenen

und zu Pest in Haft befindlichen Kompromittirten „auf Hochverrath“ lautet. Das findet wohl darin seine Widerlegung, daß Paul v. Almasy vorige Woche einen Theil seiner im Heveser Komitat befindlichen Güter verkauft, und bereits den Kontrakt abgeschlossen und gefertigt hat, was wohl ohne Einwilligung des kaiserlichen Militärgerichts nicht geschehen, im Fall einer solchen Anklage aber auch nicht gestattet gewesen wäre.

Einer der ersten Großgrundbesitzer Ungarns, der Graf A., ist vorgestern irrthümlich und gestern nach Döbling abgeführt worden. Kummer wegen des Todes seiner geliebten jungen Frau, von der er auch einen kleinen Sohn hat, soll die Ursache dieses bedauerenswerthen Falles sein, der jetzt in allen Kreisen unserer Stadt Gegenstand des Tagesgesprächs ist. — Aus Hermannstadt berichtet man einen ähnlichen Fall: Nikolaus v. K., eine in der ungarischen Publicistik Siebenbürgens bekannte Persönlichkeit, mußte gleichfalls als wahnsinnig in die dortige Irrenanstalt gebracht werden. (Pr.)

Ausland.

Berlin, 22. April. Die Erstürmung der Düppeler Schanzen erregte großen Enthusiasmus. Die Bevölkerung vergaß alle Differenzen und jubelte. Das ist wahr. Die Illumination war aber nur spärlich, und das Aufziehen von preußischen Fahnen bloß die That offizieller Hände. Der Telegraph hat es allso gleich der Welt bekannt gegeben, daß vor dem Palaß des Königs die Volksmenge ein Hurrah auf die Armee ausbrachte und die preußische Volkshymne anstimmte; — daß aber nach Beendigung derselben, wie verabredet, unisono mit gewaltiger Energie das Schleswig-Holsteinlied angestimmt und gesungen wurde — das hat der Telegraph gewiß nicht der Welt verkündet, und die hiesigen offiziellen Organe verschweigen es klüglich. Das ist ein charakteristisches Moment für das Parteitreiben.

— Zur Beurtheilung der Pläne, die unsere Regierung in den Herzogthümern verfolgt, dürfte Ihnen die Mittheilung dienen, daß die preußische Truppenmacht ansehnlich verstärkt wird und daß in den letzten Tagen bedeutende Truppenzüge nach dem Norden stattgefunden haben. Man schätzt die neuen dorthin dirigirten Truppen auf 15.000 Mann.

Die „G. C.“ erhält aus Rom folgende nähere Angaben über den Gesundheitszustand des Papstes: Der neuliche Anfall während der Segenspendung ist ohne alle ernstlichen Folgen geblieben. Der heil. Vater begibt sich demnächst nach Porto d'Anzio und dieser Landaufenthalt wird, nach der bestimmten Erklärung seiner Aerzte, den günstigsten Einfluß auf seine Gesundheit üben. Der Papst leidet an einer innerlichen Disposition zum Rothlauf, aber die Symptome des Uebels sind nicht absolut beunruhigender Natur, so daß die Aerzte eine unmittelbare Lebensgefahr entschieden in Abrede stellen, vielmehr die Ueberzeugung aussprechen, daß unter normalen Verhältnissen das kostbare Leben noch mehrere Jahre erhalten werden könne. Unmittelbar nach jenem Anfälle wollten die Aerzte ein zweites Fontanelle anbringen, der Papst meinte aber, daß schon vorhandene gewähre ihm hinreichende Erleichterung, und seitdem haben die Aerzte selbst die Ansicht gewonnen, daß es überflüssig sei, den zweiten Einschnitt am Beine zu applizieren.

Paris, 20. April. Was man auch immer sagen oder in Abrede stellen mag, es ist doch Thatsache, daß die unerwartet schnelle Abreise Garibaldi's aus England, wo er unter Anderem auch mit Ledru Rollin konferirt hatte, hier einen angenehmen Eindruck hervorbringt, wofür man dem Whigkabinet verpflichtet ist. Allein deshalb ist man doch nicht zu einer vollständigen Einigung bezüglich der Konferenz gelangt, wie es heute die Eröffnung derselben in London sogleich bezeugen wird. Das Einvernehmen der Westmächte bezieht sich wohl auf die Erhaltung der Integrität der dänischen Monarchie, wenn es an dem Konferenztische möglich ist; aber England will den Londoner Vertrag intakt erhalten, den Frankreich als hinfällig designirte, und Frankreich möchte die Volksabstimmung in Szene bringen, die von England des vorauszu sehenden Erfolges halber verhorreszirt wird. Zwischen Vertrag und Volksbefragung sollen nun vermittelnde Modalitäten gesucht werden, denen eine praktische Folge zuerkannt werden könnte; dahin hat man sich mit Clarendon geeinigt, kann weiter. England wird sich bei der Konferenz nicht ausschließlich durch den Londoner Vertrag bestimmen lassen; Frankreich wird die Volksabstimmung nicht zur Bedingung erheben, aber Dänemark und die deutschen Mächte sollen dazwischenliegende Anträge formuliren. Dahin rangirt nun Bismarck's Bereitwilligkeit, die Stände Schleswig-Holsteins zu hören und Oesterreichs Programm einer Personalunion. So wird wenigstens an kompetenter Stelle die Konferenzpolitik erklärt.

— Die „Gazette de France“ erklärt: Die Grundlagen der Konferenz sind diejenigen des engli-

schon Vorschlages; es handelt sich um die Regelung der dänischen Frage, und um weiter Nichts. Die Verhandlungen werden sich in dem, im Voraus eng begrenzten Kreise bewegen, der jedoch ausgedehnt genug ist, um praktische Geister in Anspruch zu nehmen. Die loyale Mithilfe der französischen Regierung ist dabei der englischen gewährt, um einen glücklichen Ausgang zu erzielen. (Also kein europäischer Kongreß.)

Paris, 21. April. Das Kaisertum Mexiko ist von dem Papste, von Frankreich, Oesterreich und Belgien bereits anerkannt, und Preußen, Rußland und England sind dazu bereit, sobald ihnen der Kaiser seine Thronbesteigung notifizirt haben wird. Herr Pazio, ehemals Offizier in der spanischen Garde, ist definitiv als Vertreter Mexiko's am Hofe von Madrid ernannt; er wird Ende dieser Woche von Rom abgehen, wo er die Befehle seines Souveräns, so wie eigenhändige Schreiben desselben für die Königin von Spanien entgegengenommen hat. Dann wird das spanische Kabinet, in Uebereinstimmung mit der Königin, sich über seine fernere Haltung Mexiko gegenüber entscheiden. — Nächsten Samstag geht von Vrest das Transportschiff „l'Allier“ mit 200 Kriegsgefangenen mexikanischen Offizieren, welche in Freiheit gesetzt worden sind, nach Vera-Cruz ab. — Der Prinz Bonaparte, welcher auf dem Dampfer „Daniel“ sich nach Mexiko eingeschifft hatte, um dort den Posten eines Hauptmanns der Fremdenlegion zu bekleiden, ist am 27. März in Vera-Cruz angelangt.

Aus Kopenhagen kommen sehr alarmirende Gerüchte, welche die Diplomaten zur Eile drängen: namentlich auch die Thatsache, daß das instigirende Londoner Kabinet das schwache Dänemark vollkommen im Stich ließ; dann die weitere Thatsache, daß Schweden keinen Succurs leistet; auch die Thatsache, daß die deutschen Mächte das ganze Festland besetzten, ohne Widerspruch der europäischen Mächte und der Signatäre des Londoner Vertrages; auch die weitere Thatsache, daß Frankreich wie Rußland den Standpunkt der Integrität Dänemarks nicht aufrechterhalten und verteidigen, endlich noch die Thatsache, daß die österreichische Schiffsflotte ohne Hinderniß und Protest in die Nord- und Ostsee gelangen und sogar Kopenhagen bedrohen kann; — nach allen diesen Thatsachen bildet sich in Dänemark und in nächster Umgebung des Königs eine Partei mit dem Programm: mit dem gesammten Königreich Dänemark in den deutschen Bund einzutreten. Die Erlangung einer maritimen Macht sei das Bindemittel für Deutschlands Politiker. — Der Plan, so unwahrscheinlich seine Ausführung ist, verdient Erwähnung. Die Staatsmänner in London nahmen Akt davon. Manche ihrer Schritte werden sich dadurch erklären lassen.“

London, 20. April. Garibaldi hat am 20. April von der Stadt London den Bürgerbrief erhalten. Sein Diplom wurde ihm mit großem Pompe im Guildhall überreicht. Die Mitglieder des Gemeinderathes, die Aldermen und eine ungeheure Menschenmenge wohnten der Zeremonie bei. Zur selben Zeit sah man große Plakate mit folgendem Proteste: „Garibaldi wird Ludwig Napoleon zu Liebe aus England verdrängt. Engländer, sollen wir das dulden? Als der Wagen, in welchem der General mit Mr. Seely saß, an's Hotel Lord Palmerston kam, fuhr er langsamer, damit der General auf die Zurufe der in glänzender Toilette auf dem Balkone des Premiers versammelten Damen mit Grüßen antworten könne. Auf die Uebergabe des in einem goldenen Behältnisse eingeschlossenen Bürgerdiplomes antwortete er in englischer Sprache. Er sagte unter Anderem: Ich bin stolz darauf, Euch für mein ganzes Leben anzugehören, und ich übergebe dieses Andenken meinen Söhnen, damit sie es als kostbares Vermächtniß in meiner Familie erhalten.“

Der Prinz von Wales hat sich von den Demonstrationen für Garibaldi ganz fern gehalten und der Mayor von Dublin hat mit Worten energischer Entrüstung gegen die Angabe protestirt, er habe dem Empfange Garibaldi's in Staffordhouse beigewohnt.

London, 21. April. Mit Ausnahme der Bevollmächtigten Oesterreichs, Preußens und des deutschen Bundes traten gestern die Bevollmächtigten der übrigen Unterzeichner des Londoner Vertrages pro forma zusammen. Man kam überein, die Konferenz am 25. zu eröffnen. Aus Rücksicht auf die deutschen Mächte wurde nicht einmal über den Vorsitz eine Uebereinkunft eingeleitet.

Dem anwesenden königl. dänischen Bevollmächtigten wurde der dringende Wunsch geäußert, sich mit Vollmachten zum Eingehen eines Waffenstillstandes baldigst versehen zu lassen. — Hiernach ist also das Kopenhagener Kabinet bis jetzt noch keineswegs entschlossen, dem Antrage auf Abschluß eines Waffenstillstandes seine Zustimmung zu ertheilen.

Bukarest, 15. April. Die Fürsten von Serbien, von Montenegro und der Moldau-Walachei stehen nun schon seit längerer Zeit in eifrigem Verkehr. Bald ist es ein Offizier, welcher diesen Verkehr zwischen den drei Fürsten vermittelt, bald ein anderer Vertrauter; aber fast immer befindet sich irgend eine

Person unterwegs, welche Depeschen überbringt oder mündliche Aufträge ausrichtet. Auch mit verschiedenen angesehenen Männern in Bulgarien wird die Verbindung von der Balachei aus eifrig unterhalten. So ist unter Anderem vor zwei Tagen der Adjutant des Fürsten von Montenegro, nachdem er sich seiner Aufträge an den Fürsten von Obrenovic in Belgrad entledigt, in Bukarest angekommen und vom Fürsten Couza in geheimer Audienz empfangen worden. — So deutlich aber auch die Zeichen einer beabsichtigten gemeinsamen Erhebung zu Tage treten, ist doch mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieselbe nicht eher stattfindet, als bis von einer auswärtigen Großmacht dazu der Anstoß gegeben wird. Neuerdings kursiren hier wiederum Gerüchte von dem Eintreffen Kossuth's, Klapka's und anderer Koryphäen der Revolution; doch ist es nicht ganz unwahrscheinlich, daß diese Gerüchte von der betreffenden Partei absichtlich von Zeit zu Zeit ausgesprengt werden, um damit den wirklichen Zeitpunkt, wo diese Leute eintreffen wollen, zu vertuschen. Eines aber kann ich Ihnen mit voller Bestimmtheit melden: daß nämlich die ultra-liberale Partei, sowohl des Landes wie der Emigration, der Reise Garibaldi's nach England eine politische Absicht zum Grunde legt, und diese Absicht mit den Vorbereitungen, welche die Revolution in den türkischen Provinzen, in Polen, Galizien und Ungarn getroffen hat, in Verbindung bringt.

(Levantepost.) Die Pforte hat ein neues militärisches Kommando errichtet, nämlich die Stelle eines Oberbefehlshabers aller Grenzkorps, und dieselbe dem Muschi Abdi Tischerkess Pascha verliehen. Letzterer hat bereits Konstantinopel verlassen und seine Inspektionsreise angetreten, die wahrscheinlich ein volles Jahr in Anspruch nehmen wird. Hafuz Pascha, Gouverneur von Mekka und Medina, der mit den freien Araberstämmen in jenen Gebieten in wiederholten Konflikten geriet, ist abberufen und durch Beoschi Pascha ersetzt worden. Herr Louis Merton, welcher der Pforte 50.000 Musketen (aus österr. Arsenalen) lieferte, hat derselben auch eine Mineraliensammlung zum Geschenke gemacht. Die Arbeiten für die Eisenbahn von Smyrna nach Cassaba, mit einer Zweigbahn nach Burnabat, haben begonnen. Der ehemalige österr. Kriegsminister, Graf Degenfeld-Schomburg, ist am 13. d. M. mit dem russischen Dampfer „Pallas“ von Beyrut in Smyrna eingetroffen und begibt sich nach Griechenland. Am 1. d. M. haben die Russen, 12.000 Mann stark, den Utschen, dem kriegerischen Stamme der Tcherkessen, welcher fast allein noch den Widerstand fortsetzte, eine entscheidende Niederlage beigebracht. Den Russen wurden dabei zwar gegen 1500 Mann kampfunfähig gemacht, die Utschen verloren aber ungefähr 2000 Mann und haben nun mit den Russen Unterhandlungen zum Zwecke ihrer Auswanderung nach der Türkei angeknüpft. Alle fremden Offiziere und Artilleristen, welche ihnen geholfen hatten, sind als Flüchtlinge in Trapezunt eingetroffen, sammt allen Geschützen und Munitionsvorräthen, die sie in Sicherheit bringen konnten. Die Pforte hat bereits fünf Dampfer dahin abgeschickt, um die Flüchtlinge nach Samson, Sinope und Barna zu bringen, und zu gleichem Behufe mit der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft Verhandlungen eingeleitet. — Aus Orenburg wird über Georgien gemeldet, daß die acht russischen Offiziere, welche der Khan von Bukhara unlängst festnehmen ließ, dort noch immer gefangen gehalten werden und der Gouverneur von Orenburg deshalber allen Verkehr mit Bukhara abbrechen ließ.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 26. April.

(Bürgermeister Ambrosch.) Unsere Stadt hat einen großen, herben Verlust erlitten. Der Herr Bürgermeister Michael Ambrosch ist gestern selig im Herrn entschlafen. Vormittag noch ließ sein Befinden Hoffnung auf Besserung zu, bis um 5 Uhr Nachmittags plötzlich ein neuer Schlaganfall seinem Leben ein Ende machte. Die Trauer um ihn ist eine allgemeine, denn in allen Kreisen der Bevölkerung wird sein Verlust empfunden werden. Der Verewigte war im Herbst des Jahres 1808 geboren, mithin erst 55½ Jahr alt.

— Vorgestern ward hier ein hochverdienter Mann zu Grabe getragen, Karl Zorn, Domdechant und Domberr des Laibacher Domkapitels, emeritierter Dompfarrer, Ruraldechant und Schuldirigentsaufseher u. d. Ritter des Franz-Josef-Ordens, alt 84 Jahre. (Wir bringen in diesen Tagen einen kleinen Nekrolog.)

J. A. Das vorigen Sonntag, als am Tage Georgi, auf dem Schloßberge stattgefundene Kirchweihfest zu Ehren des Schutzpatrons der dortigen Kapelle war vom schönsten Wetter begünstigt und von einer sehr zahlreichen Volksmenge besucht, welche von der Ter-

rasse oder auch vom Schloßthurne aus das herrliche Panorama der Stadt genöß. — Das Innere der Kapelle bietet zwar keine künstlerischen, wohl aber historische Merkwürdigkeiten, indem nämlich die Wappen und Namen sämtlicher Hauptleute von Krain sammt den Jahreszahlen an den Wänden und an der Decke in Fresco-Malereien dargestellt sind. Diese Wappenabbildungen müssen aus einer späteren Zeit stammen, da Balvasor (1689) nichts davon erwähnt. Dieser sagt nämlich von der Georgskapelle nur Folgendes: „... Auch findet man ein, dem H. Georgio gewidmetes Kirchlein darin: in welchem Keyser Friedrich, im Jahr 1489, eine tägliche Messe gestiftet und die Einkünfte aus dem Bisdoms Amt abzulassen, verordnet. So geschahen zu Laibach, am heiligen Kreuz-Erhöhung-Tage, in gemeldetem Jahr.“

— Der Eisenbahnpacker, welcher vor einigen Tagen von dem Waggon eines Lastenzuges herabfiel und dem beide Füße und eine Hand amputirt werden mußten, soll bereits gestorben sein.

— Gestern war hier das Gerücht verbreitet, in Neumarkt wüthe eine furchtbare Feuersbrunst, der Ort sei an vier Stellen zugleich angezündet worden. Heute heißt es, es seien nur zwei Häuser und ein Schuppen abgebrannt. Wir erwarten heute noch nähere Nachrichten.

— Das hohe Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat zur Bildung des mit Allerhöchster Entschliebung vom 2. Februar 1864 genehmigten kärntnerischen Seidenkultur-Vereins in Klagenfurt für das Jahr 1864, eine Unterstützung von Dreihundert Gulden ö. W. zu bewilligen geruht.

Wiener Nachrichten.

Wien, 24. April.

Mehrere Blätter erzählen von einem Telegramm des Königs von Preußen an Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph mit der Anzeige der Einnahme der Düppeler Schanzen, welches die Worte enthalten habe: „Unsere Truppen sind nun quit.“ — Die „Dstr. Ztg.“ erklärt diese Erzählung und insbesondere die angeführten Worte für durchaus erfunden.

— Simon Ritter v. Biedermann, Chef des Bankhauses W. Biedermann & Comp., gewesener Bankdirektor, Vizepräsident der k. k. Börse u. d. Comptoir tätig war, ist heute Früh 9 Uhr plötzlich gestorben.

— Das Gemeindegesetz für Vorarlberg hat die Allerhöchste Sanction erhalten.

Vermischte Nachrichten.

In Prag lebt ein Mann, der bereits seit mehr als zehn Jahren nicht außerhalb der Stadt kam, weil er von der fixen Idee erfüllt, daß ihm jenseits der Stadthore Gefahr drohe. Als man ihn bei Gelegenheit eines Leichenbegängnisses absichtlich in einen Wagen brachte, und er merkte, daß er bereits durch das Stadthor fahre, riß er den Wagenschlag auf, sprang heraus und lief schleunigst in die Stadt zurück.

— In Lemberg eröffnete in diesem Monate der Franzose Levasseur eine Bude, in welcher er einen wilden Mann zeigte, den man angeblich auf einer Insel in Australien gefangen genommen und Herrn Levasseur zur Erziehung übergeben haben soll, der ihn öffentlich ausstellte. Der Wilde (im vorigen Jahre auch in Laibach zu sehen) zeigte sich im Naturkostüme, ab rohes Fleisch, raute Tabak und trank mit großer Vorliebe Branntwein, worin die Hauptgrundsätze der Levasseur'schen Erziehung zu bestehen schienen. Der Polizei kam aber der „Infulaner“ nicht ganz geheuer vor, sie ließ denselben, der als taubstumm bezeichnet war, ärztlich untersuchen, und da begann derselbe ganz flink französisch zu parlieren. Levasseur und Maupes, so hieß der „Feuerländer“, wurden gefänglich abgestraft und die weitere Schaustellung in der Bude verboten.

— Aus Egypten zurückkehrende Reisende erzählen, ein junger deutscher Gelehrter aus Berlin habe auf der Nilinsel Phylae, wo bekanntlich ein Grab des Osiris gezeigt wurde, einen Eingang in die Erde gefunden, der bisher unbeachtet geblieben sei. Denselben bis unter das Flußbett des Nils verfolgend, so weit es die von oben durchsickernde Feuchtigkeith und der Zustand der Luft erlaubte, sei derselbe an eine Stelle gekommen, an der in die Wand die Inschrift eingemeißelt gewesen sei: „Das Grab des Osiris ist unnahbar.“ Daraus habe man geschlossen, daß dieser weite unterirdische Gang wirklich zum Grabe des Osiris führe, aber nur bis zu dieser Stätte habe betreten werden dürfen.

Telegraphische Landtagsberichte

vom 23. April.

Prag. Die Verhandlung über das Gesetz, betreffend die Steuergelds fonds, wurde beendet und

sämtliche Paragraphe nach dem Entwurfe der Kommission angenommen. Nächste Sitzung Montag. (Die Kommission für die Kellersperg'sche Urlaubsangelegenheit beantragt motivirten Uebergang zur Tagesordnung über die Anzeige.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 24. April. (Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcutta und Singapore bis 23 März, aus Java bis 14 März, aus Hongkong bis 15. März). In Calcutta hat der Prozeß gegen die erst verurtheilten Verschwörer begonnen. Der Takau von Japan ist von Jeddo nach Miako abgegangen und wird kaum bald zurückkehren. Auch der gesammte Adel verließ bereits Jeddo. Die Kaiserlichen mußten die Belagerung von Hang-How aufgeben und sich nach Ningho zurückziehen.

Berlin, 24. April. Se. Majestät ist heute 5 Uhr Morgens in Begleitung des Herrn v. Bismarck und General Manteuffel wohlbehalten zurückgekehrt. Kriegsminister v. Roon ist bei seinem verwundeten Sobur zurückgeblieben und kommt morgen.

Samburg, 24. April. Nach der Staatsrats-Sitzung vom 21. d. ist König Christian's Proklamation an das Heer, überschrieben: „Tapfere Kameraden“, erflossen, worin Beharrlichkeit und Muth für fernere Kämpfe gefordert wird. Die schwedische Regierung publizirt, daß sie ermächtigt sei, den Orlogsmannschaften, die dänische Dienste nehmen wollen, 250 Thaler Handgeld auszahlen zu können. (Pr.)

Samburg, 24. April. Die Kopenhagener Blätter vom 23. veröffentlichen eine Proklamation des Königs von Dänemark an das Heer vom 21. d. M. folgenden Inhalts:

„Tapfere Soldaten, unverzagte brave Kameraden! Nach einer Vertheidigung, deren man sich in spätesten Zeiten erinnern wird, nicht allein wegen der Ungleichheit des Kampfes, sondern wegen des Heldennuthes, womit Ihr gegen die Uebermacht gekochten habt, mußte die Armee aus der Düppelstellung nach Alsen zurückweichen. Schwer waren die Leiden, welche die Entwicklung des Kampfes begleiteten, und unvergänglich die großen und schmerzlichen Verluste, welche die letzten Tage mitgeführt; allein mit Gottes Hilfe werden die Leiden und Verluste nicht vergebens gewesen sein. Sie werden Früchte tragen in dem Kampf, welchen ich jetzt gegen Gewalt und Unrecht führe, und dessen Ziel die Existenz und die Unabhängigkeit unseres theuern Vaterlandes ist. Ich bringe Euch meinen und meines Volkes innigsten und warmen Dank für Euren aufopfernden Heldennuth und ich bin überzeugt, daß derselbe Geist Euch auch ferner beselen wird. Gott beschütze mein braves dänisches Heer und schenke ihm den Lohn für seine andauernde Tapferkeit, so wie er unseren gefallenen Helden seinen gnädigen Frieden gewähren möge.“

Paris, 24. April. Das „Memorial diplomatique“ meldet: Gleich zu Beginn der Konferenz, werden Frankreich und England den Waffenstillstand beantragen. Beide Regierungen sind entschlossen, der Macht den Krieg zu erklären (?), die den Waffenstillstand verweigern sollte. (Pr.)

Bukarest, 23. April. Kriegsminister Jacovaki hat seine Entlassung erhalten, an seiner Stelle wurde General Savel Manu zum Kriegsminister ernannt.

Zwei englische Kriegsfahrzeuge, angeblich nur auf einer Übungsfahrt begriffen, sind in Gurgew angekommen.

New-York, 14. April. Der Senat hat die Verathung wegen des Beschlusses über Mexiko vertagt. Die Franzosen sind siegreich gegen Matamoros vorgebrungen. Am 13. stand das Goldagio in New York auf 90, am 14. auf 77 Prozent. Es herrscht mächtige Aufregung. (Pr.)

Markt- und Geschäftsbericht.

Krainburg, 25. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 91 Wagen mit Getreide, und 10 Wagen mit Holz. (Vom Getreide wurde alles verkauft.)

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.70; Korn fl. 3.—; Gerste fl. —.—; Hafer fl. 2.10; Halbfrucht fl. —.—; Heiden fl. 2.60; Hirse fl. 2.90; Kukurug fl. 3.70; Erdäpfel fl. 1.50; Linsen fl. —.—; Erbsen fl. —.—; Fisiolen fl. 4.20; Rindschmalz pr. Pfund kr. 50; Schweineschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 28, detto geräuchert kr. 40; Butter kr. 38; Eier pr. Stück kr. 1½; Milch pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18, Kalbfleisch kr. 18, Schweinefleisch kr. 20, Schöpfenfleisch kr. —; Hühner pr. Stück kr. —, Tauben kr. 15; Hen pr. 3tr. fl. 1.80, Stroh kr. 90; Holz hartes, pr. Klafter fl. 5.10, detto weiches, fl. 3.50; Wein, weißer, pr. Eimer fl. 7.

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 25. April 1864.

5% Metalliques 72.65	1860-er Anleihe 95.95
5% Nat.-Anleihe 80.35	Silber . . . 113.75
Banquefaktien 776.—	London . . . 114.46
Kreditaktien 194.70	R. k. Dukaten 5.46

Fremden-Anzeige.
Den 24. April.
Stadt Wien.
Die Herren: Schund, Appellationsgerichts-
Recessist, von München. — Kapelle und Haring,
Realitätenbesitzer, von Eschernembl. — Asoli,
Kaminfeger, von Gottschee.

Elephant.
Die Herren: Kup und Kasan, Kaufleute,
und Pfundstein, Agent, von Wien. — Dreher,
k. k. Oberstlieutenant, von Udine. — Garden
aus Frankreich — Wajube, Kaufmann; di
Demetrio und Tomischig, Handelsleute, von
Triest. — Gudemann, Ingenieur, von Stein. —
Wesiel von Obergroß. — Frau Sterger, Advoka-
ten-Gattin, von Graz.

Baierischer Hof.
Herr Divischowsky von Temeswar.
(733-3) Nr. 2341.

Edikt.
Von k. k. k. d. deleg. Bezirksge-
richte Neustadt wird im Nachhange zum
Edikte vom 29. Jänner 1864, Z. 667,
bekannt gemacht: die in der Exekutions-
sache des Fräulein Ana Sparoviz, durch
Hrn. Dr. Sedl, gegen Michael Hartel
von Regersdorf auf den

6. April l. J.
angeordnete erste Feilbietung wird als
abgehalten erklärt, und es hat bei den
auf den

10. Mai und
7. Juni l. J.
angeordneten Feilbietungs-Tagungen
mit dem vorigen Anhange sein Verbleiben.
R. k. k. d. deleg. Bezirksgericht Neu-
stadt den 5. April 1864.

(680-3)

Anempfehlung
von
Thurm-Uhren.

Der ergebenst Gefertigte hat das ganze Vermächtniß nach dem
verstorbenen Georg Pirz, Gehwerk- und Groß-Uhrenmacher (Thurm-Uhr-
macher) in Kropf geerbt, resp. von Maria Pirz übernommen, und
empfiehlt sich dem hochgeehrten P. T. Publikum zur Lieferung, resp.
Fabricirung der **24 Stunden- und Achttags-Thurm-Uhren**
von verschiedener Größe mit Senkschwere, bei kleinern Werken auf Ver-
langen mit Federn von bester Konstruktion, welche im Steigrade entweder
mit Steften, Ganz- oder Halb-Anker angefertigt werden können.

Besonders habe ich die Ehre, meine **bestkonstruirten Thurm-
Uhren** den löblichen Kirchen- und Gemeinde-Vorständen, Kasern- und
Schloß-Verwaltungen, Eisenbahn- und Fabriks-Direktionen, Guts- und
Realitätenbesitzern anzubieten und anzupfehlen, und gebe die Versiche-
rung, nachdem mit der bestkonstruirten Vorrichtung der Räder- und Trieb-
werk-Schneidmaschinen und Eisendrehbänken mit denselben Kräften gear-
beitet wird, wie zuvor, ich auch fernerhin stets bemüht sein werde, — alle
Zene, — welche mich mit einem Auftrage beehren werden, — ebenso wie
mein verstorbener Vorgänger Georg Pirz auf das Billigste, und zwar
bei Anker-Thurm-Uhren noch mit **22% per Zentner billiger** als
zuvor, zur vollkommenen Zufriedenheit zu bedienen.

Recht bei bin ich auch in der Lage, Abnehmern meiner Werke **4 bis
Gährige Ratenzahlungen** mit gleicher Garantiehöhe bewilligen zu
können, wodurch die Anschaffung meiner bestkonstruirten und dauerhaften
Uhren erleichtert wird.

Auch alte Thurm-Uhren werden zur Reparatur angenommen oder
gegen neue mit Daranfzahlung umgewechselt.

Jede Bestellung kann brieflich mit bloßer Angabe der Glocken-
schwere, an die der Hammerschlag angebracht wird, und mit der Angabe,
wie weit sich die Senkschwere nach dem Thurmestrecken kann, geschehen,
und wird selbe in drei Monaten effectuirt werden.

Bei dieser Gelegenheit füge ich noch hinzu, daß Zene, die sich als
Erben der Georg Pirz'schen Räder- und Triebwerks-Schneidmaschinen,
Eisendrehbänken und Werkzeugen ausgeben, oder in der Folge ausgeben
können, als Lügner, und ihre fälschliche Angabe als **Unterdrückung**
der Georg Pirz'schen Erben öffentlich bezeichnet werden müßte, daher alle
meine Lieferungen resp. Fabricirungen von nun an zum Unterschiede an-
derer gleichnamiger Firmen mit meiner Firma an der Gewerks-Büchsen-
schiene und mit der Lieferungs-Numer, die sich dormalen auf circa 300
aus dieser Werkstätte beläuft, versehen sein werden.

Um Näheres zu erfahren, beliebe man sich an den ergebenst Ge-
fertigten zu wenden.

Kropf, am 10. April 1864.

Johann Pogatschnigg,
vormals
Georg Pirz,
Gehwerk- und Thurm-Uhren-Fabrikant.

(728-2)
Das Gründungs-Comité

der ersten allgem. wechselseitigen
Affekuranz-Gesellschaft

für
Seuchenschäden

bei
Nutzthieren

befindet sich in

Wien, Stadt, Maximilianstrasse Nr. 7.

(696-6)

Ein Lehrling

findet in einem hiesigen Current-Waaren-
Geschäfte sogleich Aufnahme.

Auskunft auf persönliche oder frankirte
Anfragen ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

(798-1)
Das Kaiser Franz Josefs-Bad bei Tüffer.

Diese Badeanstalt, welche im verflossenen Jahre ansehnlich
vergrößert, über Hundert für Kurgäste eingerichtete Zimmer ent-
hält, wird **am 1. Mai** wieder eröffnet.

Die Preise der Wohnungen, Bäder, Kost und Bedienung
sind dieselben, wie sie seit Jahren bestehen, obgleich die Anstalt neuer-
dings eine freundliche Ausstattung erhielt, die Anlagen vielseitig
erweitert und Alles aufgeboten wurde, was zum Nutzen und Ber-
gnügen der Kurgäste wünschenswerth war.

Die Krankheiten, in denen sich das Franz Josefs-Bad
wirksam erweist, sind hauptsächlich gichtische und rheumatische
Leiden, Lähmungen, Rückenmarks-Irritationen, Anschoppungen
der Baucheingeweide, Nerven- und Frauenkrankheiten (Krämpfe,
Schmerzen beim Eintritt der Regeln, Migräne, Magenkrampf,
hysterische und hypochondrische Leiden, Blut- und Schleimflüsse,
Bleichsucht, Senkungen des Uterus, Krampfaderleiden, Hämorr-
hoidal- und Blasenbeschwerden).

Preistarife und Beschreibungen der Kuranstalt werden auf
gefällige Zuschriften (an die Direktion des Franz Josefs-Bades,
Post Markt Tüffer) *gratis* und *franco* versendet.

(676-2)

Barterzeugung-Pomade

à Dose fl. 2.60.

Dieses Mittel wird täg-
lich einmal Morgens in
der Portion von zwei Erb-
sen in die Hautstellen, wo der Bart wach-
sen soll, eingerieben und erzeugt binnen
sechs Monaten einen vollen kräftigen Bart-
wuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es
schon bei jungen Leuten von 17 Jahren,
wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden
ist, den Bart in der oben gedachten Zeit
hervorruft. Die sichere Wirkung garan-
tirt die Fabrik.

Chinesisches Haarfärbemittel

à Flacon fl. 2.10.

Mit diesem kann man Augenbrauen,
Kopf- und Barthaare für die Dauer echt
färben, vom blähesten Blond und dunklen
Blond bis Braun und Schwarz, man
hat die Farbenmanen ganz in seiner
Gewalt. Diese Komposition ist frei von
nachtheiligen Stoffen; so erhält z. B. das
Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn
die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt
werden. Die vorzüglich schönen Farben,
die durch dieses Mittel hervorgebracht
werden, übertreffen alles bis jetzt Exi-
stirende.

Erfinder: Nothe & Comp. in Ber-
lin, Kommandantenstr. 31. — Die Nie-
derlage befindet sich in Laibach bei
Herrn **Albert Trinker**, Hauptplatz
Nr. 239.

(740-3) Nr. 1655.

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina,
als Gericht, wird hiemit kund gemacht:
Es sei über Ansuchen der Vormund-
schaft des mj. Anton Wieden von Zirk-
nitz in die Verpachtung der diesem Pu-
pillen gehörigen Hausrealität in Zirknitz
Haus-Nr. 167, bestehend aus einem Hause,
worin ebenerdig 2 Gewölbe, 1 Küche, 1 gro-
ber Keller, 2 Zimmer, im ersten Stocke
5 Zimmer 1 Kabinet, sich befinden, dann
neben dem Hause 1 Magazin, 1 Stall,
und mit dem geräumigen Hofraume, für
jede spekulative Unternehmung geeignet, auf
drei nacheinander folgende Jahre gewil-
liget, und zu deren Vornahme die Tag-
sagung auf den

2. Mai 1864,
Vormittags um 9 Uhr im Orte Zirknitz
angordnet.

Die Pachtbedingungen können hiege-
richts eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Planina, als Ge-
richt, den 13. April 1864.

(712-3) Nr. 1534.

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Stein,
als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:
Es sei über das Ansuchen der Agnes
Urbanz, durch ihren Nachhaber Herrn
Franz Dolenz von Mannsburg, gegen
Franz Mezsbun von Radomle wegen,
aus dem gerichtlichen Vergleich vom
17. März 1859, Nr. 2777, schuldiger
151 fl. 97 kr. öst. W. c. s. c., in die
executive öffentliche Versteigerung der, dem
Letztern gehörigen, im Grundbuche Mü-
kendorf, sub Urb.-Nr. 312 vorkommen-
den Halbbube im gerichtlich erhobenen
Schätzungswerte von 1420 fl. 40 kr.
öst. W. gewilliget, und zur Vornahme
derselben die drei Feilbietungstagsagen-
gen auf den

25. Mai,
25. Juni und
25. Juli l. J.,

jedeamals Vormittags um 9 Uhr, in der Ge-
richtskanzlei mit dem Anhange bestimmt
worden, daß die feilzubietende Realität
nur bei der letzten Feilbietung auch unter
dem Schätzungswerte an den Weisbie-
tenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grund-
buchsextract und die Exekutionsbedingnisse
können bei diesem Gerichte in den gewöhn-
lichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Stein, als Ge-
richt, am 28. März 1864.

(727-3) Nr. 494.

Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Krainburg,
als Gericht, wird den unbekanntem Prä-
tendenten der Wiese „Jardanka“ Przj.-
Nr. 154, in der Steuergemeinde Vellach
liegend, hiemit erinnert:

Es habe Jakob Kokail von Predab!
wider dieselben die Klage auf Eröffnung
der obgedachten Wiese sub praes. 18.
Februar l. J., Z. 494, hieramts einge-
bracht, worüber zur mündlichen Ver-
handlung die Tagung auf den
15. Juli l. J.,

früh 9 Uhr, mit dem Anhange des S.
29 a. G. O. angeordnet, und den Ge-
klagten wegen ihres unbekanntem Auf-
enthaltes Hr. Dr. Josef Burger von
Krainburg als Curator ad actum auf
ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende
verständiget, daß sie allenfalls zu
rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder
sich einen andern Sachwalter zu bestellen
und anher namhaft zu machen haben,
widrigens diese Rechtsache mit dem auf-
gestellten Curator verhandelt werden
wird.

R. k. Bezirksamt Krainburg, als Ge-
richt, am 18. Februar 1864.